



2007|2008

137. SPIELZEIT

## 4. Zyklus-Konzert

BARTÓK · TSCHAIKOWSKI



# Der neue BMW 1er. Doppelte Freude.

Der neue BMW 1er 3-Türer kombiniert puren Fahrspaß, ausgeprägtes Temperament und einzigartiges Design. Deutlich längere, rahmenlose Türen und das formvollendete Interieur betonen seinen sportlichen Charakter. Dazu bietet er Innovationen, die in diesem Segment einzigartig sind. So sorgen der BMW typische Hinterradantrieb und die optionale Aktivlenkung für mehr Dynamik. Die moderne Technik, wie direkte Kraftstoffeinspritzung, Bremsenergie-rückgewinnung sowie die Auto Start Stop Funktion, reduziert den Verbrauch und damit auch den CO<sub>2</sub>-Ausstoß.

**Erleben Sie bei uns die faszinierende Sportlichkeit  
des neuen BMW 1er 3-Türer.**

**BMW  
Niederlassung  
Dresden**

Dohnaer Str. 99-101  
01219 Dresden  
Tel. (03 51) 285 25 0  
Fax (03 51) 285 25 92  
[www.bmwdresden.de](http://www.bmwdresden.de)



**Freude am Fahren**

Samstag, 12. Januar 2008

19.30 Uhr

Sonntag, 13. Januar 2008

19.30 Uhr

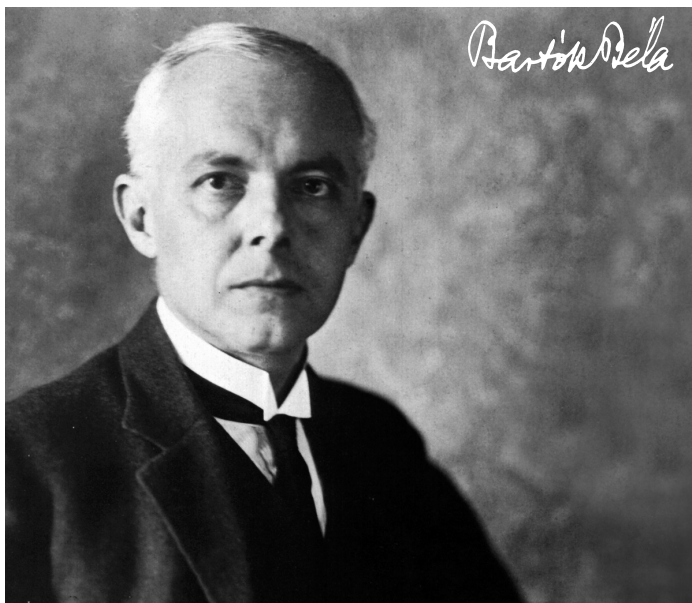
Festsaal im Kulturpalast

## 4. Zyklus-Konzert

HOMMAGE AN TRADITIONEN

**Michael Schönwandt** | Dirigent

**Barry Douglas** | Klavier





## Programm

### **Béla Bartók** (1881 – 1945)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2

Allegro

Adagio – Più adagio – Presto

Allegro molto

---

PAUSE

---

### **Peter Tschaikowski** (1840 – 1893)

Sinfonie Nr. 6 h-moll op. 74 »Pathétique«

Adagio

Allegro con grazia

Allegro molto vivace

Finale. Adagio lamentoso – Andante

## Konzentrat der Epoche: Bartóks Zweites Klavierkonzert

Habakuk Traber

Eine Woche vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten gab Béla Bartók sein letztes Konzert in Deutschland. Am 23. Januar 1933 spielte er in Frankfurt am Main den Solopart bei der Uraufführung seines Zweiten Klavierkonzerts. Es dirigierte der 37-jährige Hans Rosbaud, ein Vorkämpfer der Neuen Musik. Bartóks Konzert, 1930/31 komponiert, legt einen Querschnitt durch die Musik der ausgehenden 1920er Jahre. Besonders in den Eckätzen herrscht rhythmisch hochgradig aufgeladene, energische Vitalität, wie sie auch die Werke Igor Strawinskys auszeichnete. An den russischen Komponisten mit Wahlheimat Paris erinnert außerdem der harte Klang vor allem im ersten Satz. In ihm schweigen die Streicher, er ist, ähnlich wie

### Lebensdaten des Komponisten

\* 25. März 1881  
in Nagyszentmiklós/Ungarn  
† 26. September 1945  
in New York



Janáček's »Concertino«, nur für Klavier und Bläser plus Schlagzeug geschrieben. Der Solopart meißelt die Themen gleichsam aus dem Rohstoff der Musik heraus. Nur in einer Art Seitengedanken nimmt er sich auf eine eher spielerische Virtuosität zurück, an anderer Stelle aber agiert der Pianist, als gehörte er zur Schlagwerkgruppe. Das musikalische Material nahm Bartók nicht aus der alten Bauernmusik, das Klavier antwortet vielmehr auf die Eröffnungsfanfare der Trompete mit einer »charakteristischen Phrase im Stil und Rhythmus der »verbunkos« (T. Zielinski). So hießen Tänze, mit denen einst Rekruten für die k.u.k. Armee angeworben wurden. Gruppen mit rund einem Dutzend Soldaten führen über Land und führten vor jungen Männern Tänze auf, die einem festen Ritual folgten und ihr Tempo fortgesetzt steigerten. Die »Verbunkos«-Form mit dem häufigen Wechsel zwischen langsamen (»lassú«) und schnellen (»friska«) Teilen wurde zum Markenzeichen der »Zigeunermusik«, zu dem, was im 19. Jahrhundert »Ungarischer Tanz« hieß.

Bartók zitierte in seinem Konzert jedoch keine existierenden Tanzstücke, er nahm die Forschungsergebnisse als Modell für die eigene Erfindung. Wie die Neoklassizisten seiner Zeit bediente er sich alter Formmodelle – das romantische Virtuosenstück in Lisztscher Tradition, das klassische Solokonzert und das barocke Concerto grosso blendete er zu einem eigenwilligen Verlaufskonzept übereinander. Die Themen, vor allem das erste, eröffnende, verflocht er auf kunstvolle Weise mit anderen musikalischen Gedanken oder ihren eigenen Ebenbildern. Dabei wandte er Brechungs- und Spiegelungsverfahren an, wie sie in der Reihenkomposition üblich waren, ohne selbst zwölftönig zu schreiben. So faltet dieses Konzert ein Panorama zeitgenössischen Komponierens auf und wahrt doch einen eigenen, charakteristischen Stil.

Bartók pflegte damals eine ausgeprägte Vorliebe für sogenannte Brücken- oder Bogenformen. Im Finale erscheinen Themen aus dem ersten Satz, an-

#### Entstehung des Konzerts für Klavier und Orchester Nr. 2

1930 bis 1931

#### Uraufführung

23. Januar 1933 in Frankfurt am Main mit dem Komponisten als Solist

#### Aufführungsdauer

ca. 29 Minuten

#### Besetzung

Klavier solo

3 Flöten (3. auch Piccoloflöte)

2 Oboen (1. auch Englischhorn)

2 Klarinetten (2. auch Bassklarinette)

3 Fagotte (3. auch Kontrafagott)

4 Hörner

3 Trompeten

3 Posaunen

Tuba

Pauke

Schlagwerk

Streicher



# Leben in Dur: mit dem eigenen Zuhause.



LBS Ostdeutsche Landesbausparkasse AG.  
[www.lbsost.de](http://www.lbsost.de)

**Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.**

Wir beraten Sie gerne:

Utz Scholz, LBS Bezirksleiter  
Striesener Str. 35, 01307 Dresden  
Telefon: (03 51) 4 35 21 11

ders rhythmisiert und klanglich umgefärbt, wieder. Sie wechseln sich mit dem mehrfach wiederkehrenden Anfangsthema ab, einem stilisierten rumänischen Tanz, der seine motorische Energie zunächst in den Tiefenbezirken sammelt. So schließt sich einerseits der Kreis der musikalischen Gedanken, andererseits stößt der Lauf der Musik immer wieder in Neuland vor. Zwei geistige Bewegungen überlagern sich.

Im mittleren Satz spiegelt sich die Großform mit umgekehrten Vorzeichen. Ein langsamer Hauptteil und seine variierte Wiederkehr (ausschließlich dem Solisten und den Streichern vorbehalten) rahmen ein schnelles Mittelstück. Es erinnert zum Teil an die sirrend engen, schnellen Dissonanzketten des Klavierstücks, das Bartók »Aus dem Tagebuch einer Fliege« überschrieb, andererseits an die Klänge der Nacht aus dem Klavierzyklus »Im Freien«. Bartók lässt in die Musik zurückhören, die ihn in seinen jungen Jahren faszinierte: auf Claude Debussy, der die Natur als große Lehrmeisterin der Künstler sah, und er lässt zugleich ahnen, wo Jahrzehnte später sein Landsmann György Ligeti mit seinen »Klangkompositionen« ansetzen würde.

Mit seinen differenzierten geschichtlichen Rückblicken und Verheißungen, vor allem aber durch seine anspruchsvolle Virtuosität und seine brillante Regie der Kontraste ist Bartóks Zweites Klavierkonzert ein Glanzstück seiner Epoche.

So sah ein New Yorker Karikaturist Bartók am Klavier.



## Trauerarbeit: Tschaikowskis »Pathétique«

Habakuk Traber

Mit Italien verband Pjotr Iljitsch Tschaikowski gute Erinnerungen. Im klassischen Land der Künstlersehnsucht hatte er sich von manchen persönlichen Tragödien erholt, hatte große Werke entworfen und ausgeführt. In Florenz verbrachte er Ende des Jahres 1878 angenehme Wochen in der Nähe, doch ohne direkten Kontakt zu seiner Gönnerin Nadeschda von Meck. Zuletzt erarbeitete er dort 1890 den Großteil seiner Oper »Pique Dame«. Noch im selben Jahr gab er seinen Italien-Erinnerungen mit dem Sextett »Souvenir de Florence« musikalische Gestalt. Es war das letzte größere Werk, das er vor seiner Sechsten vollendete. Auch in seiner letzten Sinfonie, die er nach einem Vorschlag seines Bruders »Pathétique« nannte, klingen Italien-

### Lebensdaten des Komponisten

\* 7. Mai 1840  
in Kamsko-Wotkinski  
Sawod/Russland  
† 6. November 1893  
in St. Petersburg



Erinnerungen auf. Ihr dritter Satz beginnt als *Tarantella* (benannt nach der apulischen Hafenstadt Taranto, dem antiken Tarent). In den schnellen Tanz mischt sich ein Marsch, der nach und nach die Oberhand gewinnt: eine dramatische Konstellation. Tschaikowski trägt die Konfrontation konträrer Charaktere in aller Härte aus. Musikologen deuteten das, was da geschieht, sehr unterschiedlich – ein Anzeichen dafür, dass über das Verständnis dieses Satzes die musikalische Interpretation entscheidet, während die erklärende Prägnanz der Worte versagt, weil ihr passende Begriffe und Logik fehlen. In diesem *Scherzo* ist das höchste Tempo und für kurze Zeit die größte Distanz zu den alles beherrschenden Grundmotiven der Sinfonie erreicht. Es mündet in einen Absturz auf das Finale zu, das zum ersten Mal in der Geschichte der großen Sinfonik als langsamer Satz komponiert ist und am Ende verklingt, verlöscht, er stirbt. Tschaikowski wusste, was er damit riskierte, er rechnete mit Kritik und Ablehnung, sie irritierten ihn nicht. Er, der seinen Werken stets mit Skrupeln und Zweifeln begegnete, der sich durch kritische Kommentare vollkommen verunsichern und zu vernichtenden Urteilen über sein Schaffen hinreißen ließ; er, der noch kurz vor der Arbeit an der »Pathétique« eine ganze Sinfonie verworfen und die Partitur einer Sinfonischen Dichtung nach der Uraufführung als »furchtbaren Mist« abgetan und zerrissen hatte, der das Versiegen und Versagen seiner Kreativität fast rituell als Angsttrauma beschwor – dieser Tschaikowski war sich seiner Sechsten absolut sicher: *»Ich halte sie entschieden für die beste und insbesondere für die aufrichtigste meiner Sachen.«* Besonders aufrichtig vielleicht deshalb, weil er sie als »Programm-Sinfonie« konzipierte (und sie ursprünglich auch so nennen wollte); aber *»dieses Programm ist mehr denn je von Subjektivität durchdrungen, und nicht selten habe ich, während ich in Gedanken an der Sinfonie arbeitete, sehr geweint«*. Im Gegensatz zu den Ausdeutungen der Vierten und Fünften fasste er das innere Pro-

#### Entstehung der Sinfonie Nr. 6 h-moll op. 74

1893

#### Uraufführung

28. Oktober 1893

in St. Petersburg unter der  
Leitung des Komponisten

#### Aufführungsdauer

ca. 45 Minuten

#### Besetzung

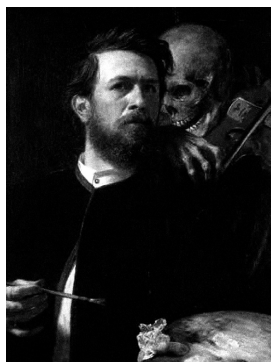
2 Flöten  
Piccoloflöte  
2 Oboen  
2 Klarinetten  
2 Fagotte  
4 Hörner  
2 Trompeten  
3 Posaunen  
Tuba  
Pauke  
Schlagwerk  
Streicher



gramm der »Pathétique« nie in Worte. Er lieferte keinen Reiseführer durch ihre Seelenwelten, aber einen roten Faden, eine Gruppe musikalischer Gedanken, um deren Geschichte sich alles in dieser Sinfonie zentriert.

Sie schließt mit einem langsamen Satz, »*der in die Schwärze des Nichtmehrseins ausklingt*« (Hans Mayer); sie beginnt mit einer langsamen Einleitung, die ihre Konturen in der Schwärze der tiefen Klangregister sammelt und dabei drei Grundformeln ausprägt, die zum allgemeinen Sprachschatz der abendländischen Musik gehören: den fallenden (Halb-)Tonschritt, das traditionelle Klagemotiv; die halbtönig absteigende Basslinie, den sogenannten »Lamento-Bass«, und am Ende der Introduktion eine nach unten gerichtete, ausdrucksvolle Tonleiterbewegung. Diese drei Formanten wirken wechselweise als Urzellen und Katalysatoren des sinfonischen Prozesses. Sie werden in unterschiedliche Charaktere gehüllt, geben Antriebsenergie frei oder binden sie, ziehen schließlich – wie im dritten Satz – auch unabhängige Gedanken in ihren Bannkreis.

Den ersten Satz beherrschen zwei gegensätzliche Kräfte, zwei Themen, die Tschaikowski zu kleinen Szenen ausbaut. Aus den Klagegesten der Einleitung setzt sich das Hauptthema in Bewegung und gewinnt erstaunliche emotionale Weite. Ein Moment der Stille geht dem Seitengedanken, einem »*melancholischen Liebesthema*« (A. Alschwang), voran. Beide enthalten tanzartige Episoden, die Tschaikowski, der Meister des Balletts, mit demselben Rhythmus hinterlegte. Die widerstrebenden Kräfte sind durch Brücken und untergründig kommunizierende Röhren verbunden. Mitten in den dramatischen Passagen des großen ersten Satzes greift Tschaikowski zu einem außergewöhnlichen Mittel: Er zitiert. Choralartig für Blechbläser gesetzt, fügt er ein Melodiefragment aus dem orthodoxen Stundengebet zum Totengedenken in den sinfonischen Verlauf: »*Mit den Heiligen lass ruhen, Christus, die Seelen deiner Diener ...*«. Der erste Satz durchmisst, was Ernst Bloch die düstere und hoffnungsvolle Geheimlandschaft des »Requiems« nannte.



Der Schweizer Arnold Böcklin malte 1872 sein *Selbstbildnis mit fiedelndem Tod* im Hintergrund. »Requiems«-Dichtungen und -Kompositionen gaben Visionen der Totenmesse moderne Formen.

Der zweite Satz, ein lyrischer Walzer, steht im 5/4-Takt. Die Bewegungskomponenten des populären Tanzes sind in ihren Proportionen verrückt; er schwebt gleichsam. Der geniale rhythmische Kunstgriff konnte nur einem erfahrenen Ballettkomponisten gelingen, der mit den Ausdrucksmöglichkeiten des Walzers so gründlich vertraut war wie Tschaikowski.

Die »Pathétique« ist eine Trauersinfonie. In der Tradition kultivierter Trauerarbeit öffnet sie sich dem Panorama des Lebens, der Erinnerung und den Gedanken an die letzten Dinge. Aus der Tatsache, dass Tschaikowski neun Tage nach ihrer Uraufführung starb, wurde bald die Ahnung des eigenen Todes als Antrieb und tieferer Inhalt des Werkes abgeleitet. Fakten bestätigen diesen Mythos nicht. Ob Tschaikowski nun an einer selbst (gar vorsätzlich?) verschuldeten Cholerainfektion starb oder sich mit Arsenik vergiftete, wie es ein »Ehrengericht« wegen homosexueller Kontakte zu einem jungen Adligen angeblich von ihm verlangte: Als er die »Pathétique« zwischen dem 16. Februar und 4. April 1893 komponierte und im Sommer in Partitur schrieb, lagen die Petersburger Epidemie und der mögliche Anlass für ein Ehrengerichtsverfahren in unbekannter Zukunft. Gedanken über Tod und Leben, über Schicksal, Einsamkeit und Liebe aber ziehen sich seit je wie Leitmotive durch Tschaikowskis Briefe und Aufzeichnungen. Sie gehören zu seiner oft depressiven, hypochondrischen Natur, und sie bewegten sich im Geist der Zeit.

Die Vertonung einer Totenmesse von A. Apuchtin (1841 – 1893), Tschaikowskis Zeitgenosse und Freund, die Großfürst Konstantin als Musikliebhaber und Poet dem Komponisten vorschlug, lehnte dieser freundlich ab: *»Meine letzte Sinfonie ist von einer Stimmung durchdrungen, die der, von der das »Requiem« erfüllt ist, nahe verwandt ist. Ich fürchte, ich könnte mich selbst wiederholen, wenn ich jetzt gleich an eine Arbeit ginge, die nach Geist und Charakter der vorhergehenden gleicht. In diese Sinfonie habe ich meine ganze Seele gelegt.«*

Sie ist Tschaikowskis »Requiem«.

Der Sinn des heiter-melancholischen Tanzes in der Sechsten erschließt sich aus einer »Romanze«, die neun Jahre vor der »Pathétique« entstand. Dem musikalischen Charakter nach ein heiterer Walzer, spricht ihr Text vom »Tod, der uns durch Schönheit bezwingt« und »tiefe, trunkene Ruhe« bringt. In der Sinfonie ist die Romanze zum Lied ohne Worte entrückt, zum Sinnbild des Lächelns durch Tränen.

## Michael Schönwandt

**M**ichael Schönwandt ist Musikdirektor der Königlichen Kapelle und der Königlich Dänischen Oper in Kopenhagen. Unter seiner Leitung bezog die Oper 2006 ein neues, spektakuläres Haus in Kopenhagen.

Nach Musikstudien in Kopenhagen und an der Royal Academy of Music in London wurde Michael Schönwandt 1979 als Kapellmeister an die Kopenhagener Oper verpflichtet. In den folgenden Jahren dirigierte er ein umfangreiches Repertoire mit Werken von Mozart bis Penderecki. Von 1992 bis 1998 wirkte er als Chefdirigent des Berliner Sinfonie-Orchesters. Er war zudem Erster Gastdirigent des Théâtre de la Monnaie in Brüssel, des Dänischen Nationalen Radio-Sinfonieorchesters sowie der Königlichen Philharmonie Flandern.

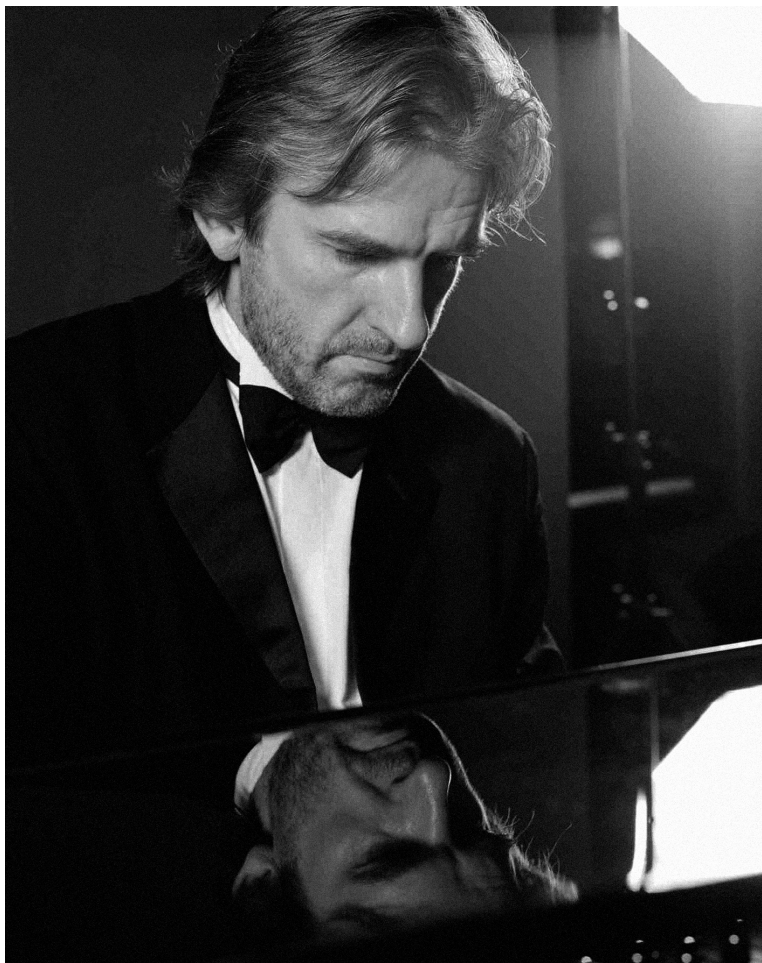
In den letzten Jahren hat er an den führenden Opernhäusern der Welt dirigiert, darunter an der Wiener Staatsoper, der Pariser Oper, dem Royal Opera House Covent Garden, der Stuttgarter Oper und bei den Bayreuther Festspielen. Als international gefragter Konzertdirigent leitete er u. a. die Berliner und die Wiener Philharmoniker, das London Philharmonic Orchestra, das London Symphony Orchestra, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Orchestre de la Suisse Romande und das Budapest Festivalorchester.

Neben seiner ausführlichen Carl Nielsen-Diskografie liegen mehrere Opern-Gesamtaufnahmen vor, darunter eine Einspielung der Oper »The Handmaid's Tale« von Poul Ruders (nach dem Roman »Der Report der Magd« von Margaret Atwood, auch als Film »Die Dienerin« bekannt geworden), deren Uraufführung Michael Schönwandt in Kopenhagen leitete.





Barry Douglas



**D**er Pianist **Barry Douglas** wurde 1960 in Belfast/Irland geboren und studierte am Royal College of Music unter John Barstow sowie später bei Maria Curcio. 1986 erlangte er internationale Anerkennung, als er beim renommierten Tschaikowski-Wettbewerb in Moskau eine begehrte Goldmedaille gewann.

Zu seinen daran anschließenden weltweiten Engagements gehörten Auftritte mit den Berliner Philharmonikern und dem Gewandhausorchester Leipzig sowie – in den Vereinigten Staaten – dem Philadelphia, dem Chicago Symphony, dem Cleveland und dem Los Angeles Philharmonic Orchestra. Außerdem trat er sowohl mit dem Japanischen Rundfunkorchester (NHK) als auch mit dem Tokyo Symphony Orchestra, dem Israel Philharmonic Orchestra und allen großen Londoner Orchestern auf.

Im Jahre 1999 gründete Barry Douglas die »Camerata Ireland«, ein nur aus Iren bestehendes Orchester mit Musikern aus Nord- und Südirland, und wurde außerdem künstlerischer Direktor des Clandeboye Festivals, gegründet 2004, und des internationalen Klavierfestivals in Manchester.

Zu den vielen bedeutenden Dirigenten, mit denen der Pianist zusammengearbeitet hat, gehören Sir Colin Davis, Kurt Masur, Leonard Slatkin, Michael Tilson Thomas und Juri Temirkanow. Höhepunkt einer USA-Tournee im November 1995 war ein Auftritt in der Carnegie Hall in New York mit den Moskauer Philharmonikern unter Vassily Sinaisky – ein Auftritt mit dem Orchester und dem Dirigenten, die zehn Jahre zuvor in Moskau beim Tschaikowski-Wettbewerb mit ihm zusammen auf dem Konzertpodium gestanden hatten. Zu weiteren Glanzpunkten seiner Karriere zählen Auftritte in der Wigmore Hall in London sowie Auftritte mit dem London Symphony Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Montreal Symphony Orchestra und dem St. Paul Chamber Orchestra.

## Die Musiker der Dresdner Philharmonie



Wir spielen für Sie.



Rafael Frühbeck de Burgos, Chefdirigent und Künstlerischer Leiter



## **Chefdirigent und Künstlerischer Leiter**

Rafael Frühbeck de Burgos

### **1. Violinen**

Prof. Ralf-Carsten Brömsel KV

Heike Janicke KM

Prof. Wolfgang Hentrich KM

Dalia Schmalenberg KM

Eva Dollfuß

Siegfried Koegler KV

Volker Karp KV

Prof. Roland Eitrich KV

Heide Schwarzbach KV

Christoph Lindemann KM

Marcus Gottwald KM

Ute Kelemen KM

Antje Bräuning KM

Johannes Groth KM

Alexander Teichmann KM

Annegret Teichmann

Juliane Ketttschau

Maria Geißler

Freia Schubert

NN

### **2. Violinen**

Heiko Seifert KV

Cordula Eitrich

Günther Naumann KV

Erik Kornek KV

Reinhard Lohmann KV

Viola Marzin KV

Steffen Gaitzsch KV

Dr. phil. Matthias Bettin KM

Andreas Hoene KM

Andrea Dittrich KM

Constanze Sandmann KM

Jörn Hettfleisch

Dorit Schwarz

Susanne Herberg

Christiane Liskowsky

NN

### **Bratschen**

Christina Biwank KM

Hanno Felthaus KM

Piotr Szumiel

Beate Müller KM

Steffen Seifert KV

Gernot Zeller KV

Holger Naumann KV

Steffen Neumann KM

Heiko Mürbe KM

Hans-Burkart Henschke KM

Andreas Kuhlmann KM

Joanna Szumiel

Susanne Neuhaus

Wenbo Xu

### **Violoncelli**

Matthias Bräutigam KV

Ulf Prella KV

Victor Meister

Petra Willmann KM

Thomas Bätz KV

Rainer Promnitz KM

Karl-Bernhard v. Stumpff KM

Clemens Krieger KM

Daniel Thiele KM

Alexander Will

Bruno Borralhinho

NN

### **Kontrabässe**

Prof. Peter Krauß KV

Benedikt Hübner

Tobias Glöckler KM

Norbert Schuster KV

Bringfried Seifert KM

Thilo Ermold KM

Donatus Bergemann KM

Matthias Bohrig KM

Olaf Kindel

NN

### **Flöten**

Karin Hofmann KV

Mareike Thrun

Birgit Bromberger KV

Götz Bammes KV

Claudia Teutsch

### **Oboen**

Johannes Pfeiffer

Undine Röhner-Stolle

Guido Titze KV

Jens Prasse KM

Isabel Hils

### **Klarinetten**

Prof. Hans-Detlef Löchner KV

Fabian Dirr KV

Henry Philipp KV

Dittmar Trebeljahr KV

Klaus Jopp KV

### **Fagotte**

Michael Lang KV

Robert-Christian Schuster

Prof. Mario Hendel KV

Hans-Joachim Marx KV

NN

### **Hörner**

Prof. Jörg Brückner KM

Michael Schneider KM

Friedrich Ketttschau

Torsten Gottschalk

Peter Graf KV

Johannes Max KM

Dietrich Schlät KM

Carsten Gießmann

### **Trompeten**

Andreas Jainz KM

Christian Höcherl KM

Csaba Kelemen

Roland Rudolph KV

Nikolaus v. Tippelskirch

### **Posaunen**

Prof. Olaf Krumpfer KV

Michael Steinkühler

Joachim Franke KV

Peter Conrad

Dietmar Pester KM

### **Tuba**

Jörg Wachsmuth KM

### **Harfe**

Nora Koch KV

### **Pauke/Schlagzeug**

Prof. Alexander Peter KV

Oliver Mills

Gido Maier

Axel Ramlow KV

### **Orchestervorstand**

Günther Naumann

Jörg Wachsmuth

Norbert Schuster

KM = Kammermusiker

KV = Kammervirtuos

*Stets etwas  
BESONDERES*



## BISTRO CAFÉ AM SCHLOSS

Eine empfehlenswerte Adresse für edle Tropfen,  
köstliche Speisen und wohltuende Atmosphäre:

Schloßstraße 7/9  
01067 Dresden  
Telefon 03 51/4 95 11 54

täglich geöffnet von 8 bis 24 Uhr

THE STANDARD OF EXCELLENCE

PIANO  GÄBLER

Klavierhaus  
Inh. Gert Gäbler  
Klavier- und Cembalobauer

01309 Dresden  
Comeniusstraße 99  
Tel. 0351/2 68 95 15  
Fax 0351/2 68 95 16  
[www.piano-gaebler.de](http://www.piano-gaebler.de)

## Vorankündigungen

Samstag, 19. 1. 08

19.30 Uhr | A2

Sonntag, 20. 1. 08

19.30 Uhr | A1

Festsaal im Kulturpalast

Freitag, 1. 2. 08

19.30 Uhr | AK/J

Sonntag, 3. 2. 08

11.00 Uhr | AK/V

Festsaal im Kulturpalast

Dienstag, 12. 2. 08

19.30 Uhr | B

Mittwoch, 13. 2. 08

19.30 Uhr | C1

Festsaal im Kulturpalast

Mittwoch, 5. 3. 08

20.00 Uhr | D/Mi

Sonntag, 9. 3. 08

11.00 Uhr! | D u. D+

Kronensaal im Schloss  
Albrechtsberg

### 4. Philharmonisches Konzert

**Franz Schubert**

Sinfonie Nr. 7 h-moll D 759 »Unvollendete«

**Dmitri Schostakowitsch**

Sinfonie Nr. 13 b-Moll op. 113 »Babi Yar«

**Kurt Masur** | Dirigent

**Sergej Leiferkus** | Bass

**Herren des MDR Rundfunkchors Leipzig**

Einstudierung Howard Arman

### 5. Außerordentliches Konzert

**Robert Schumann**

Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120

**Alexander Zemlinsky**

»Die Seejungfrau« · Fantasie für Orchester

**Emmanuel Krivine** | Dirigent

### 5. Zyklus-Konzert

**Cristóbal Halffter**

»In Memoriam« aus: »Memento a Dresden«

**Ludwig van Beethoven**

Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

**Rafael Frühbeck de Burgos** | Dirigent

**Ute Selbig** | Sopran

**Britta Schwarz** | Alt

**Michael Heim** | Tenor

**Andreas Scheibner** | Bariton

**Philharmonischer Chor Dresden**

Einstudierung Matthias Geissler

**Philharmonischer Jugendchor Dresden**

Einstudierung Jürgen Becker

### 4. Kammerkonzert

**Ludwig van Beethoven**

Streichtrio Es-Dur op. 3

**Robert Fuchs**

Streichtrio A-Dur op. 94

**Antonín Dvořák**

Terzett op. 74 für Streichtrio

**Philharmonisches Streichtrio Dresden**

**Heike Janicke** | Violine

**Andreas Kuhlmann** | Viola

**Ulf Prella** | Violoncello

:: Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

## IMPRESSUM

Programmblätter der Dresdner Philharmonie  
Spielzeit 2007/2008

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter:

Rafael Frühbeck de Burgos

Intendant: Anselm Rose

Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Redaktion: Dr. Karen Kopp

Nachdruck der Texte von Habakuk Traber mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Fotonachweise: Archiv Dresdner Philharmonie; Archiv Grafikstudio Hoffmann; Titelmotiv und Musiker der Dresdner Philharmonie: Frank Höhler; Michael Schönwandt und Barry Douglas: mit freundlicher Genehmigung der Künstler/Agenturen

Hinweis: Wo möglich, haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

Grafische Gestaltung, Satz, Repro:

Grafikstudio Hoffmann, Dresden; Tel. 03 51/8 43 55 22  
grafikstudio.hoffmann@t-online.de

Anzeigen: Sächsische Presseagentur Seibt, Dresden

Tel./Fax 03 51/31 99 26 70 u. 3 17 99 36  
presse.seibt@gmx.de

Druck: Stoba-Druck GmbH, Lampertswalde

Tel. 03 52 48/8 14 68 · Fax 03 52 48/8 14 69

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert:  
Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 €

## KARTENSERVICE

Kartenverkauf und

Information:

Ticketcentrale im

Kulturpalast am Altmarkt

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag

10 – 19 Uhr

Sonnabend

10 – 14 Uhr

Telefon

0351/4 866 866

Telefax

0351/4 86 63 53

Kartenbestellungen

per Post:

Dresdner Philharmonie

Kulturpalast am Altmarkt

PSF 120 424

01005 Dresden

## FÖRDERVEREIN

Geschäftsstelle:

Kulturpalast am Altmarkt

Postfach 120 424

01005 Dresden

Telefon

0351/4 86 63 69 und

0171/5 49 37 87

Telefax

0351/4 86 63 50

**E-Mail-Kartenbestellung: [ticket@dresdnerphilharmonie.de](mailto:ticket@dresdnerphilharmonie.de)**  
**24h-Online-Kartenverkauf: [www.dresdnerphilharmonie.de](http://www.dresdnerphilharmonie.de)**



Wir machen den Weg frei!

Kunst der Region. Bank der Region.  
Besuchen Sie uns in der Villa Eschebach am Albertplatz.  
Mehr Infos unter [www.DDVRB.de](http://www.DDVRB.de)

**Dresdner Volksbank  
Raiffeisenbank eG**



# Eine Sache der **Weitsicht**



Style und Design, Wohlfühl-Atmosphäre,  
persönlicher Service und beste Citylage  
– und so nah am Konzertsaal. Hier  
erleben Sie Dresden als ☆☆☆Sinfonie.



Prager Straße 2 c  
(vorher: St. Petersburger Straße 34)

01069 Dresden

Tel. 0351 4814-109

Fax 0351 4955137

E-Mail: [h1577@accor.com](mailto:h1577@accor.com)

**[www.sache-der-weitsicht.de](http://www.sache-der-weitsicht.de)**

**NEWA  
DRESDEN**

★ ★ ★ ★

**Mercure**  
Accor hotels

Anfragen für unsere attraktiven Packages, beste Tagespreise  
(Zimmer ab 89 €) und Tagungspauschalen unter dem Exklusiv-  
code „**Philharmonie**“ – und Sie erhalten für Ihr gebuchtes  
Zimmer **VIP-Status** (gilt einmalig für das Zimmer des Bestellers).